

«Was kann ich tun?»

Eltern und Bezugspersonen können viel zur optimalen Betreuung beitragen.

Wer beim Kind im Spital bleibt, sollte vom Pflgeteam über die täglichen Routineaufgaben informiert und dort, wo es sinnvoll ist, in die Pflege einbezogen werden. Klären Sie bei einem gemeinsamen Gespräch, was von Ihnen erwartet wird und welches Ihre Wünsche und Erwartungen sind.

Falls nach dem Spitalaufenthalt zuhause bestimmte Pflegemassnahmen notwendig sind, haben Sie im Spital die Möglichkeit, diese unter Anleitung einer erfahrenen Krankenschwester zu erlernen.

Sie kennen Ihr Kind am besten und bemerken oft als erste, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Zögern Sie deshalb nicht, das Pflegepersonal sofort anzusprechen, wenn Sie das Gefühl haben, dass Ihr Kind Schmerzen hat oder anders als üblich reagiert.

Wenn Sie der Ansicht sind, dass etwas nicht gut funktioniert, ist ein Gespräch mit den direkt Betroffenen der beste Weg, aufkommende Probleme zu lösen. In manchen Spitälern gibt es eine Vermittlungsstelle, bei welcher Sie notfalls Rat einholen können.

Vergessen Sie jedoch keinesfalls ein Lob, wenn alles zu Ihrer Zufriedenheit abläuft!



«Herr Doktor, bitte erklären Sie mir ...»

Ihr Recht auf umfassende Information.

Ihr Kind ist seinem Alter und Entwicklungszustand entsprechend auf verständliche Weise über alle notwendigen Untersuchungen und Eingriffe durch den Arzt oder die verantwortliche Pflegefachperson zu informieren. Es hat Anspruch darauf, dass seine Meinung gehört und entsprechend berücksichtigt wird.

Für jede Behandlung oder Untersuchung ist die Einwilligung der Eltern erforderlich. Daher haben Sie das Recht auf umfassende Informationen und Erklärungen, die Sie befähigen, eine Entscheidung zu treffen. Ist ein Kind schon grösser, ungefähr ab 12 Jahren, oder hat es bereits viele Eingriffe erlebt, ist auch seine Zustimmung notwendig.

«Dicke Luft» im Kinderkranken- zimmer

Kinder reagieren manchmal ungewöhnlich auf Krankheit und Spital.

Manche Kinder verhalten sich im Spital aggressiv und ablehnend gegenüber ihren Eltern, weinen oder trotzen. Dies bedeutet jedoch keinesfalls, dass Sie besser zu Hause bleiben. Ein Kind, das seine Gefühle ausdrücken kann, ist danach oft ausgeglichener, als eines, das passiv alles über sich ergehen lässt.

Auch nach dem Spitalaufenthalt können Kinder ziemlich anstrengend sein. Sie müssen vieles erst verarbeiten, so auch die Erfahrung, dass sich ihr Leben von einem Tag auf den anderen verändert hat, ohne dass Vater oder Mutter dies verhindern konnten.

Manche Kinder haben während der ersten Wochen nach dem Spitalaufenthalt Schlafprobleme. Beruhigen Sie Ihr Kind, wenn es nachts aufwacht, ohne Angst, es zu verwöhnen. Sobald es wieder Vertrauen gefasst hat, lösen sich diese Probleme meistens von selbst. Sollten die Störungen jedoch andauern, wenden Sie sich an Ihren Arzt.

«Und wer hilft mir?»

Wo Eltern Hilfe und Unterstützung finden.

Ein Spitalaufenthalt ist für die ganze Familie eine einschneidende Erfahrung, welche auch die Eltern oft an die Grenzen der Belastbarkeit führen kann. Gut zu wissen, dass es Kind+Spital gibt. Sie können sich jederzeit mit Ihren Fragen telefonisch oder schriftlich an uns wenden. Wir unterstützen Sie bei der Spitalvorbereitung mit vielfältigen Informationen und Vorschlägen, Büchern und Spielsachen. Mit unserer umfassenden, langjährigen Erfahrung helfen wir Ihnen, Probleme rund um den Spitalaufenthalt Ihres Kindes anzugehen und zu lösen.



Unterstützen Sie die Rechte des kranken Kindes!

Der Schweizerische Verein Kind+Spital ist eine Vereinigung von Eltern, Pflegenden, Kinderärzten und -ärztinnen und weiteren Berufsleuten, die mit Kindern arbeiten.

1988 wurde die 10 Punkte umfassende Europäische Charta für Kinder im Spital beschlossen, für die wir uns ebenso einsetzen, wie für die Umsetzung der Bestimmungen der UN Konvention für die Rechte des Kindes. Zusammen mit Organisationen aus 18 Ländern Europas arbeiten wir innerhalb des europäischen Dachverbandes EACH European Association for Children in Hospital auf dieses grosse Ziel hin.

Kranke Kinder haben keine mächtige Lobby. Setzen Sie sich für ihre Rechte ein, werden Sie Mitglied beim Schweizerischen Verein Kind+Spital.

Geschäftsstelle:

Kind+Spital | Postfach 416
5601 Lenzburg | T 062 888 01 77
F 062 888 01 01 | info@kindundspital.ch

Postkonto: 80-67141-4

Bank: Aarg. Kantonalbank, CH-5001 Aarau
Konto: IBAN CH03 0076 1016 0130 6553 6

www.kindundspital.ch



kind+spital

für die Rechte von Kindern und Jugendlichen im Gesundheitswesen

l'enfant+l'hôpital pour les droits des enfants et adolescents dans les services de santé

bambino+ospedale per i diritti di bambini e adolescenti nella sanità

«Ich gehe ins Spital!»

Kleiner Ratgeber für Kinder, Eltern und Bezugspersonen.

«Mama, was ist ein Spital?»

Wie Sie Ihr Kind auf einen Spitalaufenthalt vorbereiten.

Sprechen Sie mit Ihren Kindern über Themen wie Krankheit, Unfall und Spital, auch wenn noch kein direkter Anlass dazu besteht.

Bei einem bevorstehenden Spitalaufenthalt sollte Ihr Kind wissen, was es im Spital erwartet und was dort mit ihm geschehen wird. Eine dem Alter und der Situation Ihres Kindes angepasste Information hilft mit, Angst abzubauen, schafft Vertrauen und Sicherheit. Es ist nicht immer einfach, die richtigen Worte zu finden. Eine hilfreiche Faustregel ist: nichts beschönigen aber auch nicht dramatisieren, Ruhe und Zuversicht vermitteln.

Wenn Ihr Kind bereits etwas älter ist, haben Sie verschiedene Möglichkeiten, es auf einen kurzen oder längeren Spitalaufenthalt vorzubereiten. Viele Kinderspitäler oder Kinderabteilungen können Sie zusammen mit Ihrem Kind bei einer Führung oder einem Spielnachmittag kennen lernen. Reden Sie danach mit Ihrem Kind über seine Eindrücke, seine Befürchtungen und Hoffnungen. Versuchen Sie, möglichst viele Fragen zu beantworten.



«Nicht ohne meinen Teddy!»

So erleichtern Sie Ihrem Kind den Spitaleintritt.

Ein Spitalaufenthalt ist für Kinder jeden Alters eine tiefgreifende Erfahrung. Sehr oft geraten sie aus dem Gleichgewicht und verhalten sich plötzlich völlig anders als zu Hause. Die ungewohnte Umgebung, die vielen unbekanntem Gesichter wirken einschüchternd. Viele Kinder haben Angst vor Schmerzen oder der Trennung von ihren Eltern. Sie fürchten sich vor der Behandlung oder einem notwendigen Eingriff. Deshalb ist es besser, wenn Sie oder eine andere enge Bezugsperson beim Kind bleiben. Nehmen Sie vertraute Spielsachen mit, den Kuschelbär, die Lieblingspuppe oder Nuscheli-Decke. Es macht nichts, wenn sie alt und beschädigt sind, aber sie geben Ihrem Kind ein Gefühl von Geborgenheit.

«Lass mich nicht allein!»

Wie Sie Ihr Kind begleiten und unterstützen.

Auch die beste Vorbereitung macht die Anwesenheit der Eltern oder einer anderen vertrauten Person nicht überflüssig, aber sie erleichtert den Spitalaufenthalt für alle Beteiligten. Besonders wichtig ist dies bei einem Notfall, der Ihr Kind und Sie unvorbereitet trifft. Es ist gut, wenn Ihr Kind weiss, dass es von den Eltern oder einer anderen Bezugsperson begleitet wird.

Babys und Kleinkinder verstehen noch nicht, weshalb sie ins Spital gehen und dort bleiben müssen. Umso wichtiger ist, dass Sie bei ihm bleiben.

Ältere Kinder oder Jugendliche sind vielleicht nicht mehr darauf angewiesen, dass eine Bezugsperson mit ihnen im Spital übernachtet. Je nach Art der Erkrankung werden sie die Mitaufnahme eines Elternteils vielleicht trotzdem schätzen. In jedem Fall sollen die Meinungen und Wünsche der Kinder ernst genommen und berücksichtigt werden.

«Bleib bei mir!»

Wie Sie bei Ihrem Kind übernachten.

In fast allen Spitälern können Eltern bei ihren Kindern übernachten («Rooming-in»). Zumeist wird neben dem Bett des Kindes ein Liegebett aufgestellt. Das Kind spürt Ihre Nähe, fühlt sich weniger fremd und ist nicht allein, wenn es nachts aufwacht. Natürlich können Sie im Spital nicht den Komfort eines Hotels erwarten. Wichtig ist, dass Sie für Ihr krankes Kind da sind während dieser schwierigen Lebenserfahrung.

Nicht immer werden Eltern dazu ermutigt, im Spital zu bleiben. Dann ist es notwendig, dass Sie diesen Wunsch klar und deutlich äussern. Wenn Sie aus familiären oder anderen Gründen nicht beim Kind bleiben können, so ist dies ebenfalls zu respektieren.

Die Kosten für Ihre Übernachtung und Ihre Verpflegung sind je nach Spital unterschiedlich hoch. In einigen Fällen werden sie ganz oder teilweise von den Krankenkassen übernommen. Klären Sie diese Fragen vor dem Eintritt ins Spital.

«Wann kommst Du wieder?»

Besuche sind Lichtblicke im Spitalalltag.

Für Kinder jeden Alters ist es wichtig, dass sie regelmässig im Spital besucht werden, den Rückhalt der Familie, von Freunden oder Klassenkameraden spüren.

Alle Personen, die nicht zum engsten Familienkreis gehören, halten sich an die regulären Besuchszeiten und sollten auch nicht alle zur gleichen Zeit kommen. Versuchen Sie, diese für Ihr Kind wichtigen Kontakte so aufeinander abzustimmen, dass es sich möglichst jeden Tag auf einen Besuch freuen kann.

Für Sie oder andere Bezugspersonen sind diese Besuche eine gute Gelegenheit, etwas Zeit für sich selber zu haben und sich zu erholen.

Bei einem längeren Spitalaufenthalt kann die alleinige Betreuung Ihres Kindes zur untragbaren Belastung werden. Zögern Sie nicht, Grosseltern, ältere Geschwister, Paten oder andere Vertrauenspersonen um Hilfe zu bitten, damit auch Sie wieder auftanken können.

«Papa, ich habe Angst!»

Wie Sie Ihr Kind bei Untersuchungen oder der Narkosevorbereitung unterstützen und trösten.

Begleiten Sie, wenn immer möglich, Ihr Kind zu Untersuchungen. Nehmen Sie sein Kuscheltier oder die Lieblingspuppe mit und vielleicht ein Buch, aus dem Sie ihm vorlesen können. Hat Ihr Kind Angst und wehrt sich gegen einen Eingriff, versuchen Sie ihm mit Geduld, ruhigem Zureden und Ablenkung die Furcht zu nehmen. Nehmen Sie nicht die Position der «anderen» ein. Sie sind die Vertrauensperson Ihres Kindes, die ihm in dieser schwierigen Situation beisteht und es tröstet.



Die Anwendung von Gewalt wie z.B. massiv festhalten oder festbinden, ist bei medizinischen Massnahmen zu vermeiden, es sei denn es handle sich um eine lebensbedrohende Situation.

Erfahrene Ärzte und Pflegepersonen wenden in Krisensituationen verschiedene erprobte Strategien an, die dem Kind helfen, seine Angst zu überwinden. Die Untersuchung kann auch etwas verschoben werden, sodass Sie bei einem Spaziergang nochmals in Ruhe mit Ihrem Kind reden können. Oder der Arzt untersucht zuerst den Teddybär. In vielen Fällen wird heute auf Spritzen verzichtet oder ein lokal wirkendes, schmerzhemmendes Pflaster angewendet, sodass der Einstich kaum mehr wahrnehmbar ist.

Ihre Anwesenheit bei der Narkosevorbereitung und beim Aufwachen hilft Ihrem Kind, seine Angst zu überwinden. Nicht in allen Spitälern können jedoch die Eltern während der Einleitung der Narkose oder im Aufwachraum bei ihren Kindern sein. Klären Sie diese wichtigen Fragen vor dem Spitalaufenthalt und wählen Sie wenn immer möglich ein Spital, das die Anwesenheit der Eltern erlaubt.

Aus familiären oder anderen Gründen ist es manchen Eltern nicht möglich, beim Kind zu bleiben. Auch dies ist selbstverständlich zu respektieren.

